



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ein bedeutungsvoller Traum.

für alle Abonnenten und Beförderer des „Vergißmeinnicht“, als Wohltäter unserer Mission, welche in der Abteikirche zu Mariannhill jeden Tag zwei, oft drei hl. Messen gelesen.

Heimweh.

Ich wollt', daß ich daheim wär',
Kein Erdentrost begehrte mehr.
Daheim im Himmel meine ich,
Daß ich Gott schaute ewiglich.

Wohlauf, mein' Seel' dahin dich lehr!
Da wartet dein der Engel Heer.
Denn alle Welt ist dir zu klein,
Du mußt in deiner Heimat sein.

Daheim ist Leben ohne Tod
Und ganze Freud' ohn' alle Not.
Da ist Gesundheit ohne Leid
Und währet heut und alle Zeit.

Da sind auch tausend Jahr wie heut,
Und stets die Freude sich erneut.
Wohlauf, mein Herz, mein ganzer Mut,
Nun such' das Gut ob allem Gut!

Was das nicht ist, das schätz gering,
Mit Klagen nach der Heimat ring.
Von hinnen mußt du mit der Zeit,
Es sei nun morgen oder heut.

Da es denn anders nicht mag sein,
So fleuch der Erde falschen Schein!
Bereu' die Sünd' mit bitterm Leid,
Als ging' es heut' zur Ewigkeit!

Ade, o Welt, nun fahr' dahin!
Zum Himmelreiche steht mein Sinn!

(Kirchenlied aus dem 15. Jahrhundert.)

Die südafrikanischen Missionen.

Wie alljährlich, so enthält auch für das Jahr 1907 The catholic Directory of British South-Africa für jedes der südafrikanischen Vikariate eine kurze Statistik. Da Zahlen immer am klarsten für sich selber reden, so wollen wir in Nachstehendem die erwähnten Statistiken folgen lassen:

I. Westliches Vikariat mit dem Bischofsitz in Kapstadt:

Priester	33	Kirchen u. Kapellen	19
Ordensleute	153	Schulen	9

II. Ostliches Vikariat mit dem Bischofsitz in Port Elizabeth:

Priester	52	Klösterl. Konvente	20
Ordenspersonen	380	Missionschulen	22
Kirchen u. Kapellen	74	Katholiken	13349

III. Kimberley-Vikariat:

Priester	19	Kirchen u. Kapellen	20
Ordenspersonen	91	Schulen	16

IV. Transvaal-Vikariat mit dem Bischofsitz in Johannesburg:

Priester	25	Kirchen u. Kapellen	25
Ordenspersonen	164	Schulen	61

Das Vikariat von Drange-River mit 14 Priestern, 17 Ordensleuten, 7 Kapellen und 8 Schulen, sowie die beiden apostol. Präfecturen von Basutoland und Kodesia, wovon die erstere 21 Priester, 56 Ordensleute, 12 Kirchen und Kapellen, nebst 10 Schulen, die letztere 25 Priester, 75 Ordenspersonen, 11 Kirchen und Kapellen mit 7 Schulen besitzt, wollen wir nur nebenbei erwähnen. Den Schluß bildet das mit uns am engsten verbundene Vikariat von Natal mit dem Bischofsitz in Durban:

Priester	35	Klösterl. Konvente	24
Kirchen u. Kapellen	30	Schulen	40

Die Trappisten-Mission Mariannhill endlich ist mit folgenden Zahlen vertreten:

Priester	54	Kirchen u. Kapellen	42
Kleriker u. Scholastiker	28	Missionsstationen	24
Patresbrüder	240	Schulen	64
Missionschwestern	360	Katechistenstellen	72

Zur weiteren Orientierung fügen wir noch bei einem Auszug aus unserer eigenen Statistik vom 1. Juli 1907:

Schwarze Lehrer und Katechisten	43	Letzte Totenmatrikel	4074
Schulkinder in voller Verpflegung	1253	Erstkommunikanten	660
Schulkinder der Tageschulen	609	Firmlinge	527
Josefsschüler u. Marienhausemädchen	285	Ehepaare	1130
Jünglinge der Kleink.-Bewahr-Anstalt	123	Katechumenen	2458
Letzte Taufmatrikel	14418	Apotheken	15
		Verfstätten	72
		Schwarze in den Werkstätten	382
		Schwarze in der Landwirtschaft	1290

So schön diese Zahlen, zumal in Anbetracht der südafrikanischen Missions-Verhältnisse lauten, so wollen wir uns darob doch keineswegs erheben, sondern in Demut mit dem Psalmisten sprechen: „Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib die Ehre!“ Besonders Dank sei hier auch unseren verehrten Wohltätern ausgesprochen, deren Opferwilligkeit wir die genannten Erfolge wesentlich zu verdanken haben. Möge uns die göttliche Vorsehung die alten Gönner und Freunde erhalten und ihnen stets neue zuführen! —

Ein bedeutungsvoller Traum.

Von Sr. Gerekin O. C. R.

Mariannhill. — Jüngst sah ich, während ich gerade im Garten beschäftigt war, hart an unserer Station drei Kaffern vorbeikommen, die ungemein frohen Mutes zu sein schienen. Der mittlere wenigstens, ein junger hochgewachsener Mann, warf seine Beine in die Höhe und



Weihnachtskerzen.

Von Agnes Harder.

Horch, jetzt blasen sie den Choral!
Lichter entzündet sich allzumal,
Selige Lichter am Tannenbaum
Leuchten hinaus in den Weltenraum.

Ob jeder Kerze ein Engel wacht,
Bündel sie an zur heiligen Nacht,
Brennt in dein Kinderherz hinein
Ewigen Lebens Freudenchein.

An dem Sterne sind sie entbrannt,
Der einst so hell über Bethlehem stand.
Wie die Leuchten am himmlischen Belt
Flammen sie heut durch die ganze Welt

Und so licht wird die Dunkelheit,
Wie der Engel strahlendes Kleid —
Von den Fluren von Ephrata
Tönt es laut: der Heiland ist da!

gestiftete dabei mit beiden Armen, als hätte er soeben das große Loß gewonnen.

„Weshalb so lustig, meine Freunde?“ redete ich sie an. „Ha, ha, ha“, schrie der junge Mann, „wie, du weißt noch nicht, welch' unerhörtes Glück mir begegnet ist? Eigentlich sollte ich es niemand erzählen, denn Glück erweckt dem Menschen nur boshafte Neider; doch bei dir will ich eine Ausnahme machen, denn ich weiß, daß du uns Schwarzen gut gesinnt bist. Drum höre:

Vorige Woche machte ich bei meinem Freunde einen Besuch. Ich kam gerade zu guter Stunde, denn er hatte einen mächtigen Kessel voll Bier gebraut, und welch' ein Bier! Ihr Trappisten sagt zwar, daß das viele Bier nichts taugt, doch, verzeih mir, euch fehlt in solchen Sachen das rechte Verständnis. Welch' ein Glück im Genuße von Bier liege, das kann dir meine Geschichte lehren.

Wir saßen also in Frieden beisammen, diskutierten miteinander und tranken, und dabei verging uns die Zeit so rasch, daß es Nacht wurde, bevor wir es eigentlich ahnten. Da kam der Schlaf über uns, und im Schlaf hatte ich einen höchst merkwürdigen Traum. Denke dir, Bruder, ich sah da plötzlich ein Tier, so groß wie ein Elefant, in der Hütte stehen, und das schreckliche Ungeheuer trank aus meiner Ukamba (Topf, Bierkrug.) — Ich schrie in namenlosen Schrecken laut auf, — da ging das Tier in Flammen auf und verschwand in der Luft. —

Nun wachte ich auf. Von dem Tier war natürlich nichts mehr zu sehen, doch der Schrecken von dem furchtbaren Gesicht lag mir noch wie lähmend in allen Gliedern. — Ich weckte meinen Freund, der neben seiner Ukamba in süßen Frieden schnarchte und erzählte ihm meinen Traum, d. h. zunächst wußte ich gar nicht, daß ich bloß geträumt hatte, denn ich fragte ihn, wo ist denn das große Tier hingekommen, das mein Bier getrunken hat? — Da war es auch mit seiner Ruhe aus. Von Schlaf war bei uns zweien keine Rede mehr. Wohl fingen wir wieder an, utshwala zu trinken, doch es fehlte der rechte „Zug“, und zuletzt meinte mein Freund: „Das ist ein wichtiger Traum, eine bedeutungsvolle Sache, ein Ding, so groß und schwer, daß wir zwei gar nicht instande sind, es ganz und voll zu ergründen. Da müssen wir zu unserm Häuptling gehen und ihm und seinem großen Rat die ganze Sache vorlegen.“ — Das war klug gesprochen, und darnach handelten wir.

Wir fanden ihn am nächsten Morgen mit mehreren der angesehensten Männer im Oshenkraale versammelt, und trugen ihm den Traum zur gest. Deutung vor. Die Antwort war: Männer, das ist eine große bedeutungsvolle Sache! Die Sonne steht erst seit ein paar Stunden am Himmel, und da ist unser Magen viel zu leer, und sind unsere Köpfe viel zu leicht, um so ein Ding gebührend zu ergründen. Drum laßt uns erst gehörig Bier trinken, Magen, Herz und Gehirn stärken, und dann wollen wir zusammen an die Lösung der großen Frage gehen!“ — Siehst du nun, welchen Nutzen das Biertrinken hat, und wie unsere Häuptlinge darüber denken? Doch zur Sache:

Wir setzten uns also zusammen und tranken von dem süßen, schweren Bier, wie es in einem Häuptlingskraal immer zu haben, und wir alle fühlten, wie unsere Köpfe immer schwerer, unsere Gedanken immer tiefer und heller wurden. „Wer des großen Rätsels Lösung hat, der stehe auf“, hatte der Chief gleich bei Beginn der Sitzung gesprochen. Schon mochten wir eine Stunde und darüber in erstem Schweigen beisammen gefessen sein, doch keiner stand auf. Es kam uns auch kein eigentlich guter Gedanke, ausgenommen der, daß der Chief ein sehr gutes

Bier habe, und daß man von demselben nicht leicht viel trinken könne. —

Da plötzlich sprang der Chief selbst in die Höhe mit den Worten: „Ich hab's! O Mann, wie glücklich bist du und wie schön und bedeutungsvoll ist dein Traum! Groß und glücklicher bist du als alle Häuptlinge des Landes. Du höre und staune, das ist die Bedeutung deines schönen Traumes:

Groß bist du, stark und weise wie ein Elefant, und wachsen wirst du und beständig zunehmen wie einer Tag und Nacht das köstlichste Bier trinkt aus seiner Ukamba! Deiner Tage werden viele sein, denn ein Elefant wird alt, urakt, und all deine Feinde werden dich fürchten, werden voll Entsetzen die Flucht ergreifen, wenn du in deinem Zorne aufstehest wie ein Feuer schnarrendes Ungeheuer. Voll Schrecken werden sie ausrufen und fragen: Wer ist der, wer ist der, der da kommt, groß wie ein Elefant, furchtbar wie ein Feuerbrand, der hoch am Himmel lodert? —

Also sprach der Chief. Voll Staunen blickten alle die Männer auf mich. Mir aber schwoß das Herz in Leibe an in unendlicher Wonne, in unsäglichlicher Lust, nun eile ich zurück in meinem Kraal, um den lieben Häuptlingen mein großes neues ganz unsägliches Glück zu verkünden.

Ich wollte ein paar Einwendungen machen, doch hörte mich nicht mehr. Festig gestiftet, wie er gekommen, eilte er seinem Kraale zu. Es hätte bei ihm auch der beste Rat nichts genützt, den mit der Dummheit streiten die Götter vergebens.

Der Schutzengel ein guter Führer.

Von Rev. P. Christoforus, O. C. R.

Gardenberg. — Oft kann wohl der Missionar merken, daß es auch noch Schutzengel gibt in unserm ungläubigen 20ten Jahrhundert. Obgleich noch Neuling im Missionsleben, sah ich mich doch auch schon öfters veranlaßt die Schutzgeister einer besseren Welt um ihre Hilfe anzurufen, und eines Tages hat eine solche Bitte eine ganz auffallende Erhörung gefunden.

Es war am St. Bernardstag vorigen Jahres. Gerade war der feierliche Gottesdienst in der Frühe beendet, als man mir meldet, drüben weit in Juelfika sei eine Katechumenin auf den Tod krank. Also wieder eine Feiertagszerholung! Wärs mir zwar nicht gerade unangenehm gewesen, hätte ich nur eine Ahnung gehabt, wo Juelfika liege. „Hole! Weit!“ Das war meine ganze Ortskenntnis. Unter der großen Menge, die vor der Kirche sich eifrig unterhielt über das neueingeführte Fest des Missionspatrons St. Bernard und über das Leben dieser Heiligen, wovon ich kurz zuvor gepredigt hatte, fand ich ein einziges Mädchen, daß so etwas wie eine Ahnung hatte, wo die betr. kranke Frau wohnte. Es bot sich mir seiner Schwester als Führerin an. Sie gingen voran, um sich noch weiter zu erkundigen, wohin sie mich eigentlich führen wollten.

Als ich sie später einholte, war ein ganzer Trupp Kaffernweiber damit beschäftigt, meinen beiden Führerinnen die nötigen Weisungen zu geben. Es war aber mittags 1 Uhr, und andern Tags früh erwartete man mich in einer ganz andern Ecke der Welt, in Zwartfontein, zur Katechese und heil. Messe. Nachts aber kann ich allenfalls schlecht reiten, da ich bei größerer Dunkelheit gar nicht sehen und nur auf die Tritte des Pferdes eines Führers hören muß. Also eilig!